

Julia Brandes (Hg.)

Die Macht der Architektur

Der Kunsthistoriker Heinrich Klotz (1935-1999) als Fotograf und seine Diathek

(Vorwort)

Diatheken bewahren!

Jede Information, jedes Bild scheint mittlerweile digital erhältlich zu sein, bequem von überall zu jeder Zeit abrufbar, das Existenzrecht von analogen Bildarchiven müsste demnach immer mehr schwinden. Welche Berechtigung haben sie noch jenseits ihrer Funktion als Digitalisierungsvorlagen? Der vorliegende Band möchte in dieser Frage klar Stellung beziehen: Bildarchive müssen erhalten werden!

Es werden im folgenden einige Aufnahmen aus dem Heinrich Klotz - Bildarchiv der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe (HfG) präsentiert und analysiert, das insgesamt etwa 10.000 Diapositive umfasst. Eher zufällig auf die Dias gestoßen, thematisierte ich diese in meiner Diplomarbeit 2010 an der HfG, einer Archiv-Ausstellung, und habe es mir seitdem zur Aufgabe gemacht, diese Bilder und das gesamte Archiv wieder ans Licht zu bringen - nicht nur weil sie auratische Objekte darstellen, weil sie von Heinrich Klotz stammen, aufgrund ihrer außergewöhnlichen Bildpraxis, ihrer herrlichen und teilweise einzigartigen Architektur motive und den intimen Porträts von namhaften Architekten und Künstlern -sondern auch weil der Umgang mit ihnen hochaktuelle Fragen provoziert. Es geht dabei um theoretische Fragen aus den Gebieten Architektur, Wissenschaftsgeschichte, Fotografie-geschichte, Bildwissenschaft, visual studies etc., und eben auch um ganz praktische Fragen

nach dem Nutzen, Nutzbarkeit und Zukunft von wissenschaftlichen Sammlungen und Bildarchiven, die sich an nahezu jeder Hochschule in Deutschland in absehbarer Zeit stellen.

Frau Dr. Constanza Caraffa vom Kunsthistorischen Institut in Florenz macht die Brisanz der Thematik in der *Florence Declaration - Empfehlungen zum Erhalt analoger Fotoarchive* 2009 deutlich: „Ein analoges Foto und dessen digitale Reproduktion sind weder das Gleiche noch das Selbe.“¹ Sie ruft die Verantwortlichen weltweit zu hoher Sensibilität für die Grenzen im Digitalierungsprozess von fotografischen Dokumenten auf, denn zwangsläufig finden dabei „Selektions- und Reduktionsvorgänge“² statt, die irreversibel sind und den Bestand mitunter unangemessen interpretieren können. Die physischen Attribute, die der Biografie des Bildes entstammen, gehen dabei unwiderruflich verloren, ebenso wie die „autonome und singuläre Struktur“³ eines analog existierenden Archivs als Ganzes. Besonders die Art der Zusammenstellung eines Bildarchivs, das mitunter überraschende Nachbarschaften von unterschiedlichen Bildern enthält, breitet nur in dieser Form einen Fächer der Argumente aus.

Allerorten an Hochschulen, Museen wissenschaftlichen Instituten stehen die Verantwortlichen vor wichtigen Entscheidungen zum Umgang mit ihren Archiven und Sammlungen. In den letzten Jahren hat das Bewusstsein über deren Bedeutung zugenommen. Der 29. Kunsthistorikertag in Regensburg (2007) fordert in einem *Memorandum zu Status und Aufgaben der Graphischen Sammlungen*, die über 7 Mio. Fotografien miteinschließen, bessere finanzielle und personelle Ausstattungen, um ihre „Kernaufgaben des Bewahrens, Erforschens und Vermittelns“⁴ zu erfüllen. Es müsse bedacht werden, dass zukünftige „(..) Generationen von Wissenschaftlern (...) nicht durch einseitige Weichenstellungen von heute eingeschränkt werden“

¹ *Florence Declaration - Empfehlungen zum Erhalt analoger Fotoarchive*, verfügbar unter: <http://www.khi.fi.it/photothek/florencedeclaration/index.html>, Stand 2011-06-28.

² ebd.

³ *Florence Declaration - Empfehlungen zum Erhalt analoger Fotoarchive*, Kunsthistorisches Institut Florenz 2007, verfügbar unter: <http://www.khi.fi.it/photothek/florencedeclaration/index.html>, Stand 2011-06-28.

⁴ *Memorandum zu Status und Aufgaben der Graphischen Sammlungen anlässlich des 29. Kunsthistorikertages in Regensburg*, Universität Regensburg, 14. bis 18. März 2007, verfügbar unter <http://www.graphischesammlungen.de/index.php?view=detail&id=23>, Stand 2011-06-10.

dürfen. „Nur die Integration analoger und digitaler Formate kann einen angemessenen Erhalt des fotografischen Erbes (...) garantieren.“⁵

Sollten die Bestände eines Bildarchives also nach erfolgter Digitalisierung vernichtet werden, wie es sogar bereits geschehen ist, geht der Forschung damit unwiderruflich Material zu Kontext, Bildbiografie und Taktilität verloren.

Der Wissenschaftsrat veröffentlichte im Januar 2011 *Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen*⁶. Darin weist er sowohl auf die Bedeutung als auch auf die Gefährdung dieser Sammlungen, seien es natur-, kultur- oder kunstwissenschaftliche, und deren mitunter beachtliches wissenschaftliches Potential hin. Neben der gründlichen Bestandsaufnahme, werden in dem umfangreichen Empfehlungskatalog, Strategien zur Aktivierung dieser Archive vorgeschlagen, die die Verbesserung der personellen, finanziellen und räumlichen Ausstattung beinhalten, sowie Nutzung und Nutzbarkeit thematisieren. Langfristiges Ziel sollte es sein, die Sammlungen in ihrer physischen Existenz zu sichern, durch Digitalisierung und online Zugang aber weite Nutzerkreise zu generieren.

Mit dem vorliegenden Band soll die Aktualität der Bildarchive allgemein und diejenige vom Heinrich Klotz - Bildarchiv der HfG Karlsruhe im Besonderen unter Beweis gestellt werden.

Für das Zustandekommen dieser Publikation gilt mein Dank der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, besonders Herrn Prof. Wolfgang Ullrich für das große Vertrauen, Frau Gertrud Klotz für die überaus freundliche Unterstützung.

Julia Brandes (*1980) ist Szenografin/ Ausstellungsdesignerin und Leiterin des Heinrich-Klotz-Archivs der HfG Karlsruhe.

⁵ Constanza Caraffa, *Florence Declaration*, *Kunsthistorisches Institut in Florenz – Max-Planck-Institut*, 2009, S.4.

⁶ *Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen* des Deutschen Wissenschaftsrats, verfügbar unter: <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10464-11.pdf>, Stand 2011-06-28.